



**Gedanken zum letzten Sonntag nach Epiphania, 31. Januar 2021**  
von Pastorin Anja Jäkel

*„Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“  
Jesaja 60,2b*

**ZU BEGINN**

Ich bin da. Du bist da, Gott. Andere sind an einem anderen Ort.  
Einander verbunden feiern wir im Namen Gottes des Vaters und des  
Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

**BIBLISCHE LESUNG: 2. Korinther 4, 6-10 (BasisBibel)**

*Gott hat einst gesagt: »Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!«  
Genauso hat er es in unseren Herzen hell werden lassen. Durch uns  
sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die Herrlichkeit Gottes  
sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet.*

*Wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen Gefäßen. So soll  
deutlich werden, dass unsere übergroße Kraft von Gott kommt und  
nicht aus uns selbst. Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir  
werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir  
werden verfolgt, aber wir sind nicht im Stich gelassen. Wir werden zu  
Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde. Täglich erleben wir  
am eigenen Leib etwas von dem Sterben, das Jesus erlitten hat. Denn  
unser Leib soll auch das Leben zeigen, zu dem Jesus auferstanden ist.*

**GEDANKEN DAZU**

Von der Zauberkerze seiner Großmutter erzählt Werner Böse in einer  
kurzen Geschichte. Eigentlich war diese Kerze eine ausgediente  
Altarkerze, die seine Großmutter vor Jahren zu Weihnachten vom

Pastor geschenkt bekommen hatte. Doch sie wurde für den Enkel zu einer Zauberkerze. Und das kam so: Als Großmutter ihre Altarkerze das erste Mal angezündet hatte, kam er in die Stube, um mit ihr zu spielen. Auf dem Tisch stand die brennende Kerze. Großmutter saß daneben und weinte. Beide waren ganz still und schauten in die Flammen. Der Enkel fragte: „Warum zündest du denn eine Kerze an, es ist doch noch hell?“ „Weißt du“, sagte Großmutter, „in meinem Herzen ist es ganz dunkel und ich habe so viel Kummer.“ „Und die Kerze macht dein Herz wieder hell?“ „Ja“, sagte sie, „und mein Gebet.“



Großmutter hatte aufgehört zu weinen und der Enkel spürte, dass die Kerze etwas damit zu tun haben musste. Nach diesem Erlebnis ging er mit seinem Kummer sehr oft zu seiner Großmutter. Jedes Mal hat sie ihre Kerze für einen Moment angezündet. Weil sein Kummer dann immer wie weggezaubert war, hat er ihre Kerze Zauberkerze genannt.

So eine Kerze hätte sicherlich jeder unter uns gerne. Eine Kerze, deren heller Schein Kummer und Schmerz lindert, ja wegzaubert. Wir wissen, dass das nicht so einfach geht wie es Werner Böse als Kind wahrgenommen hat. Und doch erleben auch wir die heilsame und tröstende Kraft von Kerzen. Ihr Licht tut uns gut, gerade in schwierigen Zeiten.

In der biblischen Lesung heißt es: »*Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!*« Mich erinnert dieser Satz an die Schöpfungsgeschichte. Licht ist das erste Schöpfungswerk Gottes. Gott schafft es noch bevor er Land und Wasser voneinander trennt. Und ich denke an Weihnachten. Die vielen Kerzen, die wir in dieser Zeit angezündet haben, erinnern daran, dass die Herrlichkeit Gottes in dem Kind in der Krippe als Licht der Welt zu uns gekommen ist.

Paulus schreibt davon, dass wir diesen Schatz *in zerbrechlichen Gefäßen* tragen. Für mich steckt in dieser Aussage eine tiefe Wahrheit. Unsere Gottese Erfahrungen sind zerbrechlich. Unser Glaube ist immer

wieder angefochten. Die Erfahrung von Krankheit, Leid und Tod kann unser Gottvertrauen ins Wanken bringen.

*Wir stehen von allen Seiten unter Druck. Wir sind ratlos. Wir werden zu Boden geworfen.* Diese Aussagen von Paulus entsprechen den Empfindungen vieler während der gegenwärtigen Pandemie. Die zweite Hälfte seiner Sätze mitzusprechen, fällt dagegen schwerer: *Wir stehen von allen Seiten unter Druck, aber wir werden nicht erdrückt. Wir sind ratlos, aber wir verzweifeln nicht. Wir werden zu Boden geworfen, aber wir gehen nicht zugrunde.*

Der Grat zwischen Zweifeln und verzweifelt, zwischen Druck und nicht erdrückt zu werden, ist schmal. Für Paulus verdanken wir es Gottes Kraft (oder anders ausgedrückt: seiner Gnade), wenn wir unsere Hoffnung und unseren Mut behalten. Für mich ist das ein entlastender Gedanke. Ich kann Mutlosigkeit und Trauer in meinem Herzen zulassen. Ich muss mich nicht selbst wie Münchhausen am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen. Ich kann all das Gott hinhalten wie die Großmutter, wenn sie ihre Zauberkerze anzündet.

Der Apostel zieht zudem eine Parallele zwischen unserem Erleben und dem Leben, Sterben und Auferstehen Jesu. Auch Jesus erlebte Druck, Verzweiflung, Schmerz und Tod. Gerade dadurch ist uns Gott in unserem Erleben mit all seinen zerbrechlichen Erfahrungen nah.

In der kommenden Passionszeit und vor allem am Karfreitag denken wir über dieses Paradoxon intensiv nach. Dabei habe ich immer schon das Licht von Ostern im Kopf, die Hoffnung, die uns die Auferstehung Jesu vermittelt: dass das Leben, das Licht, die Liebe, die Wärme stärker sind als Tod und Verzweiflung.

Da ist es wieder: das Licht. Ich glaube, dass sich die Großmutter jedes Mal, wenn sie ihre Zauberkerze angezündet hat, daran erinnert hat. Ihr Worte und Taten Jesu eingefallen sind, von denen sie in der Kirche gehört, in der Bibel gelesen hat. Vielleicht ertönten in ihrem Kopf auch die Melodien von Liedern, die sie trösteten.

Wir brauchen gerade in Krisenzeiten Zeichen und Rituale, die uns helfen und die an das große JA Gottes zu uns erinnern. Das Anzünden einer Kerze ist eine gute Möglichkeit.

Das ist das eine, woran mich die Worte von Paulus erinnern. Das zweite ist die Erinnerung daran, dass die Kraft, die wir für unsere Aufgaben brauchen, eine Kraft ist, die von Gott kommt. Am Anfang

unseres Bibeltexes gibt uns Paulus einen Auftrag: **Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis aufleuchten: Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden, die uns in Jesus Christus begegnet.**

Licht sollen wir sein. Licht für die Welt. Hoffnungsträger, Freudenboten. Licht steht für Wärme, für Liebe, für Leben. Es durchdringt die Finsternis, es bannt unsere Ängste.

Licht sollen wir sein. So wie es die Großmutter für ihren Enkel war. Gottes Licht und Liebe sollen sich in unserem Leben widerspiegeln. Die Kraft dazu kommt von Gott. Wir haben sie nur in irdenen Gefäßen, aber wir bekommen sie immer wieder neu, wenn wir uns dem Licht Gottes aussetzen.

### **LIED: DU BIST DA (Lebensweisen 53, Vers 2)**

Du bist da, du bist da, bist am Anfang der Zeit, im Arm einer Mutter bist du. Bist am lichten Tag, im Dunkel der Nacht hast du für mich schon gewacht. Im Dunkel der Nacht hast du für mich schon gewacht. Sitze ich da oder leg mich nieder, mache mich auf und ich steh. Meine Gedanken kennst du von Ferne, weißt ganz genau, wohin ich geh. Du bist da, du bist da ...

### **GEBET**

Gott, du Quelle des Lichts, wir danken dir,  
dass du durch deinen Sohn Licht in unser Dunkel gebracht hast.  
Lass dieses Licht in uns aufgehen.  
Lass es durch uns hell und in uns Licht werden.  
Lass uns dein Angesicht leuchten – heute und für alle Zeit.  
Gott, du Quelle des Lichtes,  
wir denken vor dir an unsere Dunkelheiten  
und an das, was unser Herz zum Leuchten bringt:

*Eigene Gedanken*

### **VATER UNSER**

### **SEGEN**

Gott, segne und behüte mich,  
lass dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig,  
wende dein Angesicht mir zu und schenke mir Heil und Frieden. Amen.